

Dialog zweier ehemaliger Schulfreundinnen

- in eigenen Worten -

(Original: Rudolf Steiner „Mysteriendramen I“)

VORSPIEL

SINGEN DER KINDER:

Der Sonne Licht durchflutet
Des Raumes Weiten,
Der Vögel Singen durchhallet
Der Luft Gefilde,
Der Pflanzen Segen entkeimet
Dem Erdenwesen,
Und Menschenseelen erheben
In Dankgefühlen
Sich zu den Geistern der Welt.

SOPHIA:

Und nun, Kinder, geht auf eure Zimmer und denkt noch einmal über die Worte nach, die wir gerade gesungen haben.

ESTELLA:

Grüß dich, meine liebe Sophie. Ich störe hoffentlich nicht.

SOPHIA:

Nein, meine gute Estella. Du bist mir jederzeit herzlich willkommen.

ESTELLA:

Hast du erfreuliche Nachrichten von deinem Mann?

SOPHIA:

Ja, durchaus. Er schreibt mir, dass ihn der Kongress der Psychologen interessiert, obwohl ihm die Art und Weise, wie manche wichtigen Fragen behandelt werden, doch recht oberflächlich vorkommt. Ihn verwundert – als einer, der schon immer die „Seelen-Räume“ der Menschen ergründen wollte – wie sich das Gros der Teilnehmer durch eine einengende Perspektive den freien, vorurteilslosen Blick auf die eigentlichen menschlichen Daseinsrätsel versperrt.

ESTELLA:

Ist es nicht so, dass er selbst über ein wichtiges Thema sprechen will?

SOPHIA:

Du hast Recht! Es handelt sich um ein Thema, dass uns beiden sehr am Herzen liegt. Eine große Resonanz verspricht er sich von seinem Vortrag allerdings nicht. Den Hauptgrund sieht er in dem doch sehr wissenschaftlich-intellektuell ausgerichteten Denken der Kongressteilnehmer.

ESTELLA:

Liebe Sophie. Ich bin zu dir gekommen, weil ich einen Wunsch habe. Könnten wir diesen Abend nicht gemeinsam verbringen? Es wird das Stück „*Die Enterbten des Leibes und der Seele*“ aufgeführt und du könntest mir keine größere Freude machen, wenn du mit mir zusammen die Vorstellung besuchst.

SOPHIA:

Du hast vergessen, liebe Estella, dass gerade heute unsere Aufführung stattfindet, auf die wir uns schon so lange vorbereitet haben.

ESTELLA:

Stimmt, das ist mir entfallen. So gern hätte ich diesen Abend mit meiner alten Freundin verbracht. Ich freute mich schon so, an deiner Seite einen Blick in die tiefen, verborgenen Seelenbereiche der gegenwärtig lebenden Menschen zu werfen. Doch deine mir so weltfremd anmutende Sicht der Dinge wird auch noch den letzten Rest unserer Beziehung zerstören; und wir kennen uns jetzt seit der Schulbank.

SOPHIA:

Wie oft hast du mir das schon gesagt. Trotzdem musst du zugeben, dass unsere unterschiedlichen Standpunkte bisher nicht vermochten, eine Trennwand zwischen uns zu errichten, was unsere gegenseitigen, von Sympathie getragenen Gefühle anbelangt.

ESTELLA:

Stimmt, das habe ich oft gesagt. Doch verbittert es mich von Jahr zu Jahr mehr, wenn ich sehen muss, wie du dich allem entfremdest, was *mir* im Leben wichtig erscheint.

SOPHIA:

Wir könnten uns gegenseitig befruchten, wenn wir den anderen so sein lassen könnten, wie er ist und wohin ihn *seine* Bestimmung, *seinen* Weg führt.

ESTELLA:

Oftmals sagt mir mein Verstand, dass du Recht hast. Und dennoch rührt sich in mir eine Stimme, die sich gegen die Art, wie du das Leben betrachtest, innerlich auflehnt.

SOPHIA:

Ist dir eigentlich bewusst, dass du mit deiner Forderung im Grunde genommen die Verleugnung meines innersten Wesenskerns verlangst!

ESTELLA:

Ja, ich kann das alles gelten lassen, was du sagst, wenn nur eines nicht wäre. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich Menschen trotz unterschiedlicher Weltanschauungen voller Sympathie begegnen. Deine Betrachtungsweise begünstigt allerdings eine gewisse Überheblichkeit gegenüber Andersdenkenden. Die meisten Menschen lassen die individuell errungenen Standpunkte der Einzelnen als gleichberechtigt nebeneinander stehen. *Deine* Sicht der Dinge erhebt den Anspruch, allen anderen gegenüber die *wahrere* zu sein. Getreu dem Motto: Sie sind halt in ihrer (geistig-spirituellen) Entwicklung noch nicht so weit.

SOPHIA:

Aus all unseren bisherigen Gesprächen könntest du wissen, dass meine Freunde den Wert des Menschen letztlich nicht aufgrund seines Wissens oder Könnens bemessen. Auch wenn wir der Ansicht sind, dass ohne *lebendige* Erfassung und *praktische* Umsetzung unseres 'Gedankengutes' das Leben trostlos und mechanisch sein kann, heben wir den Menschen, der sich zum 'Werkzeug' gerade unserer Ideen machen darf, nicht in den Himmel.

ESTELLA:

Deine Worte klingen alle sehr schön. Dennoch spüre ich einen gewissen Argwohn. Ich habe den Verdacht, dass eine Philosophie, die den Anspruch erhebt, *alle* Rätsel der Welt zu erklären, auf dem Umweg der Selbsttäuschung letztlich zu einer gewissen Oberflächlichkeit führen muss. Du weißt, ich schätze dich als Freundin sehr. Wenn ich mir aber deine Mitstreiter so anschau, erlebe ich, wie sie teilweise ihren geistigen Hochmut auf schlimmste Art und Weise nach außen hin zur Schau tragen, obwohl die Hohlheit und Banalität ihres seelischen Innenlebens aus jedem ihrer *Worte* und aus ihrem ganzen *Verhalten* spricht. Auch fällt mir unangenehm auf, wie gefühlskalt und arrogant sich einige deiner Gesinnungsgenossen gegenüber ihren Mitmenschen verhalten. Sophie, ich kenne dich als jemanden, der sich immer dem täglichen Leben gegenüber mit all seinen Herausforderungen aufgeschlossen gezeigt hat. Dass du mich gerade heute allein lässt, da, wo echte Kunst zur Aufführung gelangt, welche das Leben in all seinen Facetten ungeschminkt zeigt, zeigt mir auch bei dir – verzeihe die Direktheit – einen deutlichen Hang zur Oberflächlichkeit. Du gibst eben deiner Ideenwelt den Vorzug!

SOPHIA:

Und wo liegt diese Oberflächlichkeit?

ESTELLA:

Wir kennen uns jetzt schon so lange. Daher weißt du auch, wie ich mich unter Mühen von einem Leben losgesagt habe, welches überwiegend auf gesellschaftlichen Konventionen und bürgerlichen Normen basierte. Klatsch und Tratsch und die tägliche Jagd nach Geld, Ruhm und Ansehen standen im Vordergrund. Mich beschäftigte stattdessen die Frage, warum so viele Menschen anscheinend unverdient leiden müssen. Ich wollte die Höhen und Tiefen des Lebens am eigenen Leibe erfahren. Zusätzlich habe ich wissenschaftliche Forschungen angestellt – soweit es mir verstandesmäßig eben möglich war – in der Hoffnung, Antworten auf meine Fragen zu erhalten. Bleiben wir aber, um nicht vom Thema abzuschweifen, bei dem einen Punkt, der momentan relevant ist. Mir ist zwischenzeitlich bewusst geworden, was *echte* Kunst ist. Ich meine zu verstehen, wie sie das Wesen des Lebens erfasst und die wahre, die höhere Wirklichkeit vor unser geistiges Auge hinstellt. Ich spüre den gegenwärtigen Pulsschlag der Zeit, wenn ich solche Kunst auf meine Seele wirken lasse. Und mir schaudert,

wenn ich nur daran denke, dass du, liebe Sophie, diese Art von 'Offenbarung' allem Anschein nach verachtest und der lebensvollen Kunst etwas völlig anderes vorziehst; was mich stört, ist die in eurem Kreise häufig anzutreffende belehrend-allegorische Art, welche marionettenhaft wirkende Gestalten statt lebendiger Menschen betrachtet und sinnbildliche Vorgänge bestaunt, die wenig damit zu tun haben, was an unser Mitleid, an unsere tätige Anteilnahme appelliert.

SOPHIA:

Meine liebe Estella. Für mich persönlich tut sich ein Quell ungeahnter Fülle und immensen Reichtums gerade da auf, wo du nur grüblerische Gedankenarbeit vermutest. So genannte Realitäten, als lebensvolle Wirklichkeit aufgefasst, erscheinen oftmals als „arm“, verglichen mit der „Quelle“, aus der sie hervorgehen. Es mag dir manches, was ich sage, als arrogant erscheinen. Ich kann es irgendwo verstehen. Allein unsere Freundschaft fordert, als Kriterium *aller* ernst zu nehmenden Freundschaften, ungeschminkte Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit. Für die meisten von uns ist „Geist“ und Gehirn dasselbe, nämlich Träger von erworbenem Wissen. Wir haben in aller Regel ein Bewusstsein von der Gedankenseite (Außenseite) des Geistes; wir vernehmen Gedanken, in Worte transformiert, als sicht- und hörbar gewordenes Produkt des Denkens. Den lebendigen, den schöpferischen Geist, der dem Wort, „das Fleisch geworden ist“, innewohnt, eine Kraft also, die Menschen gestaltet, wie Keimkräfte in der Natur Pflanzen gestalten, können wir normalerweise nicht erkennen. Du bezeichnest die Kunst als im guten Sinne naiv und ursprünglich; aber auch hier verbirgt sich in meinen Augen das Antlitz des Geistes. Ich versuche bewusst (meditativ), als eine Art von Gefäß, in mir aufzunehmen und wirken zu lassen, was ursprünglich ist, und gerade dadurch entwickelt sich eine Frische und Fülle. Du glaubst, man könne sich nur Gedanken über einen menschlichen Charakter machen: dieser müsse sich aber gleichsam von selbst formen. Du willst nicht sehen, wie eng Gedanke (fließender Strom) und Denken (Quelle) in Beziehung stehen und, sich gegenseitig durchdringend, einen ständigen Dialog führen. Denken und Gedanke als Einheit erweisen sich als der schöpferische Keim selbst. So wenig die Samenkräfte der Natur die Pflanze erst *lehren*, wie sie wachsen soll, so wenig lehren im Grunde genommen unsere Ideen. Als *lebendiges Wort* gesprochen, ergießen sie sich, verlebendigend in unser Wesen; von hier aus entfalten sie ihre machtvolle Wirkung. Ich verdanke den „heilenden Kräften der Worte“ alles, was mir das Leben sinnvoll erscheinen lässt. Der *Inhalt* der Worte und die *Quelle*, aus der die Worte hervorgehen, geben mir Mut, Einsicht und Kraft, die mich hoffen lassen, dass aus meinen Kindern Menschen werden, die nicht nur im herkömmlichen Sinne arbeitstüchtig, weltangepasst und für das alltägliche Leben brauchbar und nützlich sind, sondern auch innere Gelassenheit und Seelenfrieden finden werden. Und, um noch ein letztes zu erwähnen: Ich vermute stark, dass die Träume, welche du mit so vielen anderen teilst, sich nur dann verwirklichen lassen, wenn es den Menschen gelingt, dasjenige, was sie gewohnt sind, Wirklichkeit und Leben zu nennen, mit mystischen Seins-Erfahrungen, die du Phantastereien und Schwärmereien nennst, zu verbinden. Es mag dich verwundern und irritieren, wenn ich dir gestehe, dass ich so manches, was in deinen Augen echte Kunst verkörpert, nur als unfruchtbare Lebenskritik empfinde, die unmöglich an den Kern rührt. Es wird kein Hunger gestillt, keine Träne getrocknet, kein Quell der Vollkommenheit geschaut, wenn man bloß an der Oberfläche kratzt und versucht, Symptome zu bekämpfen. Wie das Elend durch die Schauspieler auf der Bühne zur Darstellung gelangt, mag diese auch noch so realistisch inszeniert sein, wird der wahren Tiefendimension und der enormen Rätselhaftigkeit des menschlichen Lebens – insbesondere derjenigen Menschen, die unmittelbar vom Elend betroffen sind – in keiner Weise gerecht.

ESTELLA:

Wenn du so sprichst, bist du mir nicht etwa unverständlich, sondern du zeigst mir nur, dass du eben doch lieber in Phantasien *schwelgst*, als des Lebens Wahrheit zu schauen. An der Stelle trennen sich unsere Wege. Ich muss heute Abend wieder einmal auf meine Freundin verzichten. Ich verlasse dich jetzt, denke aber, wir bleiben doch die alten Freundinnen.

SOPHIA:

Wir müssen es wirklich bleiben.